

Zur Biologie des Vielfarbensittichs, *Psephotus varius*.

Von **Helmut Hampe** (†), Braunschweig.

Mit 16 Aufnahmen des Verfassers.

Aus dem Nachlass herausgegeben von **RUDOLF BERNDT**, Steckby/Elbe.

Inhalt: Zucht, Haltung und Pflege S. 404. — Wesen, Bewegungen S. 406. — Stimme S. 406. — Soziologie S. 407. — Zuchtreife, Brutzeit, Brutenzahl S. 408. — Paarbildung, Balz, Nistkastenwahl, Begattung S. 408. — Gelege, Bebrütung, Brutdauer S. 409. — Pflege des Weibchens und der Jungen, Ausfliegen der Jungen S. 410. — Verhalten bei Brutstörungen und als Ammen S. 411. — Jugendentwicklung S. 412. — Gewicht S. 413. — Jugend- und Alterskleider S. 414. — Mauser S. 415.

Der Vielfarbensittich ist der nächste Verwandte des Singsittichs, *Psephotus haematonotus*, über den ich im Journal für Ornithologie Bd. 86, 1938, S. 330 ff., berichtet habe. Die beiden Arten haben natürlich vieles gemeinsam, ihre Ähnlichkeit ist aber längst nicht so gross wie etwa die des Rosellasittichs, *Platycercus eximius*, und des Blasskopfosellas, *Pl. adscitus* (cf. Journ. f. Ornith. 85, 1937, S. 175 ff. und 86, 1938, S. 529 ff.). Die *Psephotus*-Arten stehen sich offenbar etwas ferner als die *Platycercus*-Arten. Das gilt insbesondere auch für die dritte Art: *Psephotus chrysopterygius* mit den Rassen *chrysopterygius* und *dissimilis*, die noch etwas weiter differenziert ist. Im grossen und ganzen dürften aber doch die Gemeinsamkeiten der 3 Arten überwiegen, so dass sie mit Recht in einer Gattung vereint werden.

Zu bemerken ist noch, dass vom Vielfarbensittich 3 Rassen unterschieden werden; welche davon ich gehalten habe, vermag ich jedoch ohne Vergleichsmaterial nicht zu sagen.

Zucht, Haltung und Pflege.

Die Zucht ist schwieriger als beim Singsittich, und die Vielfarben sind wohl auch etwas empfindlicher. Bei windigem, nasskaltem Wetter scheinen sie sich nicht recht wohl zu fühlen; nach E. J. BOOSEY (Foreigner 1934, S. 31) erkranken besonders jüngere Vögel im Herbst sehr leicht, während ältere, gut eingewöhnte auch den Winter im Freien gut überstehen. Ich habe eine Ueberwinterung draussen nicht versucht. In gewissen Gegenden Englands soll es nicht möglich sein, Vielfarben,

und ebenso manche anderen Australier, längere Zeit am Leben zu erhalten (Lord TAVISTOCK, Parrots, 1929, S. 218). Vielfach tritt auch eine Augenkrankheit auf. 60 Vielfarben, die W HAMILTON fing, litten fast alle daran (Avicultural Magazine 1932, S. 60). HAMILTON vermutete die Ursache in dem durch die vielen Winde aufgewirbelten Staub. Bei gefangenen Vögeln soll die Krankheit durch schmutzige Sitzstangen hervorgerufen werden. Mein altes Zuchtpaar, das ich seit ungefähr 7 Jahren halte, ist nie ernstlich krank gewesen, und auch von den Jungen ist nur ein rhachitisches eingegangen. Die anderen hielten sich recht gut.

Nach W. MELLOR (in: G. M. MATHEWS, Birds Austral. VI, 1916/17, S. 403) leben die Vielfarben vorwiegend in offenem, mit grossen Bäumen bestandenem Land, wo viel Gras wächst, dessen Samen ihre Hauptnahrung sind. Daneben fressen sie auch Samen des Salzbusches und gern verstreute Weizenkörner, besonders, wenn sie durch Regen erweicht sind (S. 404). MAC GILLIVRAY (S. 405) fand den Kropf eines Jungvogels voll von ganz feinen Samen. Nach S. A. WHITE (S. 402) werden auch Akaziensamen und Beeren gefressen. Der Magen eines Vielfarben enthielt ausser 2 Samensorten auch die Larven von Gallwespen und Teile der Gallen. Magenuntersuchungen von LEA und GRAY (Emu 1935, S. 67) ergaben bei 10 Vögeln Samen von Chenopodiaceen und Caryophyllaceen. T. CARTER (Ibis 1920, S. 715) fand im Kropf dreier erlegter in Stücke gebissenen Weizen und viel Grassamen.

Gefangene Vielfarben fressen hauptsächlich Glanz und Hirse, etwas Hafer und Sonnenblumenkerne. Daneben brauchen sie halbreife Sämereien und sehr viel Grünes aller Art; auch Weidenzweige werden gern abgeschält. Äpfel, besonders die Kerne, sind beliebt. Schliesslich wird auch ein Mehlwurm nicht abgelehnt; aber so begierig wie die Platycerciden sind sie längst nicht danach. Ein besonderes Aufzuchtfutter für die Jungen ist nicht nötig.

Die Vielfarbensittiche baden wie die Singsittiche alle paar Tage in einer Schale gern und gründlich. Sonnenbäder sah ich nie, überhaupt scheinen die Tiere die Sonne nicht zu lieben. Mein Paar kam gewöhnlich erst aus dem Schutzhaus, wenn die Sonne fort war, und richtig munter wurde es am späteren Nachmittag. Es ging aber verhältnismässig früh schlafen, z. B. an den ersten 3 Maitagen zwischen 19⁵⁶ und 20¹⁵ Uhr, am 25. 5. um 20³⁵, Mitte Juni zwischen 20⁰² und 20²⁰, Anfang Juli zwischen 20¹⁰ und 20³⁸, Mitte August zwischen 19⁰⁸ und 19⁴⁰, am 16. 9. um 18²⁵ und am 1. 10. um 17⁵⁰ Uhr. Am 29. 6. war es um 4 Uhr noch nicht wach. Einen Nistkasten benutzte es nie

zum Schlafen, wohl aber sass es gern auf Brettern dicht an der Wand, eng beieinander.

Wesen, Bewegungen.

Freilebende Vielfarben werden von den meisten Beobachtern als wenig scheu geschildert. Gefangene sind, zumindest am Anfang, aber recht ängstlich und schreckhaft. Sie neigen zu nächtlichem Toben, und leicht kommt es auch am Tage vor, dass sie plötzlich auffliegen und sich dann den Schädel am Draht einrennen. Das ist umso eher möglich, als ihr Flug sehr schnell ist und fast sofort seine Höchstgeschwindigkeit erreicht. Normalerweise stossen die Flieger indessen auch in kleinen Räumen nirgends an. Als Bodenvögel laufen sie natürlich gut und schnell. Sie kratzen sich „hinten herum“, und sie nehmen wie die Singsittiche verhältnismässig selten Futter in die „Hand“ (Abb. 10). Ihre Intelligenz gleicht der der Singsittiche.

Stimme.

Das helle *tititititt* des Singsittichs klingt beim Vielfarben etwas tiefer und runder, mehr wie *dji-dji-dji-dji-dji-dji* oder auch *djipp*, *djilk*. und *tzilt* Dabei werden oft die Schultern gewinkelt und der gebreitete Schwanz geschüttelt (Abb. 12). Auch im Fluge hört man diese Töne, die dann fast glockenartig erscheinen können. Seltener wird als Lockton ein einzelnes oder nur wenige Male wiederholtes *djipp* oder *tsipp* verwandt, aus dem manchmal auch ein leises *tjock* wird. Wenn das Männchen sein Weibchen aus dem Kasten rufen will, so gebraucht es auch eine *dji* Reihe. Aehnliche Töne und ein *ti-tja* vernahm ich von einem Männchen am Nistkasten, dessen Weibchen auf dem Deckel saß. Schlüpfte das Weibchen bei der Kastenuntersuchung ein, so kam das Männchen ans Loch, schaute hinein und rief sehr leise und zart mehrmals *üh* oder *tüh(t)*; später, als Eier oder kleine Junge vorhanden waren, notierte ich *tü-tüt*, *tü-it*, *trrü-it*, *wih(t)*, *dji(h)k* und *tille-tille*.

Störte ich einen zahmen Jungvogel in seiner Ruhe, so sagte er leise *wih-e* oder *twüh-e* und beim Schmerz *wik* oder *wik*. Aergerliche Vielfarben knattern und knarren, und sehr geängstigte schreien sehr laut *krih*. Kleine Nestlinge krächzen und knarren schon mit 5—6 Tagen, wenn man den Kasten öffnet, und später erheben sie dazu ein Geschrei, das wie *krrrr(i)tt*, *krrrih-e*, *krrrä-e* und ähnlich klingt. Der Warnlaut scheint ein lautes, etwas gedehntes *djihp* oder auch *tjihp sipp sipp* zu sein; jedenfalls flogen auf diese Töne hin alle anderen Vögel erschreckt fort. Beim Kampf gibt es ein gellendes Geschimpfe.

Das anfangs genannte *dji* ist anscheinend auch Balzruf; beim Schwanzschütteln sagen die Vögel *ti-tra-i* und dergleichen, wie ein Rosella. Nach dem Springen hörte ich von einem Männchen *djö-tick-tick* und *djo-tick* und beim Füttern des Weibchens ein ständiges *tzicke* ., *tritje* oder *trickje* ., während das Weibchen leise *wih* . bettelte. Zur Begattung lockt es mit *tri* ., *kri* ., *krü* oder kläglich mit *djick* . Manchmal scheint auch ein Tacken vorzukommen. Die kleinen Jungen bitten ebenfalls mit *wih* oder *wüh*, sowie mit *piht*, *pih-e*, *twih-e* oder *wih-e* um Futter. Später kommt dazu noch ein *djihk*, *djuhk*, *djihp* oder *twih-ü* hinzu, das meist nicht öfter als zweimal gebracht wird. Außerdem gibt es noch eine *dji-e* .-Reihe und ein rhythmisches *wih-teck-teck*, *wih-tjück* und dergleichen.

Auch bei den Vielfarben haben beide Geschlechter einen Plaudergesang, den die Weibchen indessen nur ausnahmsweise vortragen. Handaufgezogene Männchen sangen bereits mit 24 und 25 Tagen (Abb. 7), ein scheues Weibchen mit 92 Tagen. Später ahmte eins der zahmen Männchen, das ich 2 Jahre behielt, u. a. die Lockrufe von mit ihm im Zimmer wohnenden *Psephotus chrysopterygius dissimilis* nach.

Soziologie.

In Australien trifft man die Vielfarben nach Angabe mehrerer Forscher meist paarweise oder in kleinen Trupps zu 3—4 oder höchstens 8—10 Stück an. Nach G. A. KEARTLAND (in: MATHEWS, a. a. O., S. 404 u. 406) kommen die aus Familienverbänden bestehenden Trupps nur nach der Brutzeit vor, und große Schwärme wie beim Singsittich gibt es überhaupt nicht. Die Paare halten so treu zusammen, daß nach dem Abschuss des einen Gatten der andere mehrmals zu dem toten herabkommt. Dies innige Familienleben kann man auch bei gefangenen Vielfarben sehen. Die Gatten bleiben immer zusammen, sie sind sehr zärtlich und nett zueinander und kraulen sich oft die Köpfe, wobei es vorkommt, dass beide gleichzeitig den Kopf hinhalten. Das Männchen ist zwar auch hier der Herr, aber wohl nicht in dem Maße wie beim Singsittich. Den Winter über war es möglich, fernstehende Papageien mit meinem Paar zusammenzuhalten, zur Brutzeit jedoch nicht. Nahe Verwandte und Artgenossen wurden auch in der Ruhezeit sehr heftig unter Beteiligung beider Geschlechter bekämpft, so insbesondere ein Paar *Psephotus chrysopterygius dissimilis*, das zeitweilig mit den Vielfarben frei in einem Zimmer fliegen durfte. Wenn

diese 4 Vögel dann mit lautem Geschrei in der Luft aufeinander stiessen, so war das ein prächtiges Schauspiel. Handaufgezogene Vielfarben werden genau so nette und anhängliche Stubengenossen wie Singsittiche, vorausgesetzt natürlich, dass sie richtig erzogen und einzeln gehalten werden. Sonst verwildern sie leicht wieder.

Zuchtreife, Brutzeit, Brutenzahl.

Mein zahmes Männchen fütterte mit 71 Tagen einen Blasskopfrosella, und mit 108 Tagen sprang es und winkelte die Schultern. Ein anderes Männchen deutete sogar schon im Nest das Schulterhochnehmen an. Mit 79 Tagen bot ein drittes Männchen seiner Schwester Futter an, und 94 Tage alt versuchte es, sie zu treten. Mit 134 Tagen lockte dies Weibchen zur Begattung. Zuchtfähig werden die Vielfarben aber natürlich erst später, ob nach einem oder zwei Jahren, kann ich leider nicht sagen. Wahrscheinlich ist es so wie beim Singsittich (a. a. O., S. 334). Dass ein 21 Jahre altes Männchen noch fruchtbar war, hatte ich bereits a. a. O. berichtet.

Die Brutlust erwacht oft bereits im Winter. In Freivolieren soll man die Kästen jedoch nicht vor April oder Mai geben, da die Jungen gegen Kälte sehr empfindlich sind (E. J. BOOSEY, Foreigner 1934, S. 31). Meine Vielfarben brüteten stets nur ein Mal im Jahr, was mit den Angaben mehrerer anderer Züchter übereinstimmt. Nur BOOSEY (Vögel ferner Länder 1931, S. 211) berichtet, dass ein etwa fünfzehnjähriges Paar 2 Bruten machte. Die 1. Brut erbrachte 2, die 2. 4 Junge. Aber auch er bezeichnet dies als Ausnahme.

Paarbildung, Balz, Nistkastenwahl, Begattung.

Als ich zu einem 11 Monate alten zahmen Hahn ein Weibchen hinzusetzte, begrüßte er es, indem er sich mit gewinkelten Schultern und herabgedrückten Flügelspitzen aufrichtete. Später holte er Futter aus dem Kropf herauf und sprang dann mit breitem Schwanz gegen das Weibchen, das mit *krrrrt*-Geschrei entfloh. Dies wiederholte sich mehrmals, und verschiedentlich wurde das Weibchen auch heftig umhergejagt, aber offenbar nicht in böser Absicht, denn zwischendurch kraulten sich die Vögel schon oft.

In ganz ähnlicher Weise balzte dieses Männchen auch meinen Finger an: Es lief und sprang mit hochgezogenen Schultern, abwärts gehaltenen Flügelspitzen um ihn herum, schwirrte mit den nur ganz wenig gelüfteten Flügeln, schüttelte den mehr oder minder gebreiteten Schwanz seitlich hin und her und richtete sich mit herausgedrückter

Brust steil auf. Dann bot es dem Finger Futter an und flog mit elegantem Schwung gegen ihn, um ihn mit Brust oder Füßen leicht zu berühren. Bei diesen kurzen Flügen tat der Vogel einige scharfe Flügelschläge und blieb dann in der oben beschriebenen Haltung mit angezogenen Flügeln für einige Augenblicke fast senkrecht in der Luft stehen. Auch nach dem Setzen wurde wieder die Imponierhaltung mit vorgedrückter Brust u. s. w. eingenommen. Das alte Männchen benahm sich bei der Balz entsprechend (vgl. Abb. 11—15). Mehrmals legte sich auch der junge Hahn auf den Rücken (cf. Journ. f. Ornith. 85, 1937, S. 181).

Dass das Kleingefieder gelockert wird, sah ich im Gegensatz zum Rosella, wo das die Regel ist, nur selten. Auch das Flügelschwirren geschieht nicht sehr oft. Bemerkenswert ist, dass es langsamer als beim Bourkesittich, *Neophema bourkii*, aber schneller als beim Rosella ausgeführt wird. Die Weibchen zeigen gelegentlich auch Teile der Balzhandlungen; wollen sie ihre Gatten abwehren, so laufen sie wie die Singsittichweibchen auf sie zu, um sie mit dem Schnabel an die Füße zu stoßen.

Das Schwanz- und Flügelschütteln und das Aufrichten des Körpers wird wie beim Singsittich und den *Platycercus*-Arten von beiden Geschlechtern auch beim Kampf stets geübt. Am Nistkasten erfolgt es ebenfalls.

Bei der Auswahl des Kastens schlüpft auch das Männchen oft ein, und wenn das Weibchen darin ist, so schaut er meist aufgeregt ins Schlupfloch. Ab und zu halten die Vögel auch wie ihre Verwandten still die Nase an die Nisthöhle; erscheint dem Weibchen etwas am Kasten verdächtig, so breitet es wie diese auch den Schwanz mehrmals ruckweise aus und blickt angespannt in die Höhle.

Die Begattung erfolgte bei meinem Paar stets auf Einladung des Weibchens ohne vorherige Balz.

Gelege, Bebrütung, Brutdauer.

Mein Weibchen legte die Eier meist mit Zwischenräumen von je 1 Tag. Wie bei vielen anderen Papageien erfolgte die Ablage für gewöhnlich erst in der zweiten Tageshälfte (s. Tab. I). Die Gelege bestanden aus 5—6 Eiern. Im Schrifttum werden 4, 4—5, 4—6 und einmal 7 Eier angegeben. Die Maße betragen nach MATHEWS (a. a. O., S. 402) $22—23 \times 18—20$ mm. Ich maß bei einem Fünfergelege und bei 3 weiteren Eiern: 21×18.5 , 22×19 , 23×19 , 23×18.5 , 22×18 ,

Tabelle I.

Nr. der Eier im Gelege	gelegt: Tag, Stunde	bebrütet ab	gepickt am	geschlüpft: Tag, Stunde	Brutdauer in Tagen
1	18. 1. 14—18	20. 1.?	9. 2.	11. 2. 8 ³⁰ —12 ²⁰	22?
2	20. 1. 13 ⁴⁰ —17 ⁴⁵	20. 1.?	—	zerbrochen	—
3	22.—23. 1. nachts	23. 1.	10. 2.	12. 2. früh	20
4	25. 1. 6 ²⁵ —18	25. 1.	12. 2.	13. 2. vormittags	19
5	27. 1. 7 ⁴⁵ —14 ²⁵	27. 1.	13. 2.	15. 2. 6—8 ¹⁵	19
2	4. 5. 9 ³⁰ —14 ⁴⁰	8. 5. vorher etwas	?	25. 5. 18 h pull. noch naß	ca. 18
1	7. 6. ca. 12—19	10. 6. vorher ca. 1 Tag	27. 6.	28. 6. früh	ca. 19

23 × 19, 22 × 20 und 23 × 20 mm; das sind im Durchschnitt 22.37 × 19 mm. Das Frischgewicht betrug gut 4,5—5,5 g.

Das Weibchen blieb bei dem Fünfergelege, das in Tabelle I zuerst aufgeführt ist, vom 20. 1. ab, also dem Ablagetag des 2. Eies, nachts im Kasten; am 21. 1. waren die Eier warm, die feste Bebrütung hatte also wohl begonnen. Vorher waren die Eier kalt gewesen, obgleich das Weibchen vom 1. Ei ab und auch schon einige Tage vorher am Tage meist im Kasten gewesen war.

Die Brutdauer betrug 18—20 Tage und beim ersten Ei wohl noch mehr. Die beiden letzten in Tabelle I aufgeführten Eier stammen von demselben Weibchen aus den vorhergehenden Jahren. Das letzte Ei wurde erst vom 8. 5. ab fest bebrütet, da das Weibchen nach ihm einige weichschalige Eier produziert und die Brut einige Tage unterbrochen hatte; das andere Ei wurde am 10. 6. um 18³⁰ Uhr Wellensittichen untergelegt, nachdem es vom Vielfarben am 8. und 9. 6. tags zwar bedeckt, aber wohl nicht bebrütet war. Nachts war das Weibchen auch hier draussen gewesen.

Pflege des Weibchens und der Jungen, Ausfliegen der Jungen.

Das Weibchen wird in der Zeit vor dem Legen und während des Brütens ganz und, solange die Jungen klein sind, vorwiegend vom Männchen gefüttert, das es dazu mit dem oben erwähnten *dji*

aus dem Kasten lockt. Ab und zu kommt es aber auch von selbst hervor. Als das erste Junge schlüpfte, was am 25. 5. nachmittags vor 18 Uhr geschah, erschien das Weibchen während einer Beobachtungszeit von 8—12³⁰ und 13²⁰—20⁴⁵ Uhr um 8, 14²⁸, 15⁵², 16¹⁰, 17⁰², 18 und 19¹⁷ Uhr. Während des Brütens sah ich es seltener. Als die Jungen heranwuchsen, kam es öfter für einige Minuten heraus, und als sie etwa 7 Tage alt waren, blieb es manchmal längere Zeit draussen; eine Woche später schlüpfte es fast nur noch zum Füttern ein, und die etwa 18—19tägigen Jungen wurden auch nachts nicht mehr gehudert. Das Männchen sah ich bei einer Brut zum ersten Mal in den Kasten gehen, als das einzige Junge 12 Tage alt war; im nächsten Jahr schlüpfte es jedoch schon ein, als das älteste seiner 4 Jungen 2 Tage alt war. Ob dies unterschiedliche Verhalten mit der Grösse der Bruten zusammenhängt, vermag ich nicht zu sagen, und ich weiss auch nicht, ob das Männchen die Jungen gleich mitgefüttert hat. Mit Sicherheit konnte ich dies erst am 17. Tage feststellen. Mitunter waren beide Alte gleichzeitig im Kasten.

Die flüggen Jungen wurden vom Vater und der Mutter bis zum Alter von rund 70 Tagen, in einem Falle noch eine Woche länger, gefüttert. Die bettelnden Jungen liefen oft hinter den Eltern her und bissen sie in den Fuss, wenn sie nichts bekamen. Sie wurden auch nach erlangter Selbständigkeit nicht vertrieben, wohl aber begannen die oben erwähnten 4 Jungen mit 70 Tagen ihre Mutter zu jagen. Der Vater sah dem teilnahmslos zu. Bei TAVISTOCK biss hingegen ein Männchen seine Jungen einige Zeit nach dem Ausfliegen (*Avicultural Magazine* 1925, S. 272). Nach demselben Autor setzte sich ein Männchen auf die Jungen, als die Mutter sie zu früh nicht mehr bedeckte (*Av. Mag.* 1934, S. 244), und nach R. R. MINCHIN (*Av. Mag.* 1937, S. 309) zog ein Weibchen sein wenige Tage altes Junges nach dem Tode des Männchens allein auf.

Bei L. YOUNGER flog ein Nestling mit 5 Wochen aus (*Foreigner* 1937, S. 178). Meine beiden handaufgezogenen Männchen unternahmen ihre ersten, gleich sehr sicheren Flüge am 31. und 33. Lebenstag; während 4 bei den Alten gross gewordene Junge das Nest mit 32, 31, 30 und 36 Tagen verliessen und zwar sämtlich zwischen 7 und 8³⁰ Uhr. Es handelte sich um eine im März flügge gewordene Zimmerbrut. Zu bemerken ist noch, dass die Jungen sich mit rund 2 Monaten gegenseitig zu füttern versuchten.

Verhalten bei Bruststörungen und als Ammen.

Nach MC GILP (Emu 1922/23, S. 278) sitzt das brütende Weibchen sehr fest, und MAC GILLIVRAY (in: MATHEWS, a. a. O., S. 405) konnte sogar mehrmals ein Weibchen in der Höhle greifen. Auch mein Weibchen zeigte sich gegen Störungen wenig empfindlich. Nur während der Legezeit kam es bei Geräuschen leicht aus dem Kasten; so erschien es einmal, als ein *Agapornis fischeri* sein Angstgeschrei (*krih* .) anstimmte. Beide Eltern fütterten ihr einziges Junges, das sie 2 volle Tage nicht gehabt hatten, nach der Rückgabe sofort wieder, und im folgenden Jahr nahmen sie zwei 13tägige Stanleysittiche (*Platyercus icterotis*), die zu ihrem gleichaltrigen Jungen gesetzt wurden, ohne weiteres an. Nach Entfernung der beiden anderen Jungen fütterten sie den einen Stanley bis zum Alter von 64 Tagen, und erst mit 108 Tagen wurde er etwas befehdet.

Jugendentwicklung.

Bei frisch geschlüpften Jungen sind die Haut, die Wachshaut, die Läufe und Füße fleischfarben, der Schnabel gelblich, die Krallen weisslichgrau und der Eizahn weiss (Abb. 1). Die oben langen und dichten, unten spärlichen Dunen sind nicht rein weiss wie beim Sing-sittich, sondern mehr elfenbeinfarben. Am 5. Tag wird der Schnabel braungelb, die Wachshaut manchmal dunkel mit gelben Nasenloch-rändern, die Läufe und Füße rötlich bis bläulich, die Krallen grau mit hellerer Spitze und der Eizahn, der mit 9—12 Tagen abfällt, gelb. Die Pelzdunenscheiden zeichnen sich unter der Haut ab. Mit 8 Tagen beginnen sich die dunkelbraunen Augen zu öffnen, und die ersten Pelzdunenspitzen erscheinen (Abb. 2—4). Fertig ist das hellgraue 2. Dunenkleid gegen den 17. Tag (Abb. 5). Im Gegensatz zu Sing-sittichen ist am Oberkopf kaum ein hellerer Fleck zu sehen, wohl aber sind die Federwurzeln weisslich. Die Füße färben sich von der 3. Woche ab schwärzlichgrau (Abb. 6).

Mit 13 Tagen kommen am Oberschenkel rote Federblutkiele, und mit 19—22 Tagen konnte ich an den beim Männchen gelben bis orange-roten und beim Weibchen rein roten Flügelflecken das Geschlecht sicher erkennen, das schon am 17. und 18. Tage an der Farbe der Blutkiele zu vermuten gewesen war. Die 4 Wochen alten Vögel waren bis auf die Stirn, an der sich noch Stoppeln befanden, fertig befiedert (Abb. 8). Auf den Kleinfedern und auch auf den Schwingen und den Steuerfedern sassen noch einige Nestdunen; die letzten fielen erst nach dem 43. Tage ab.

Die Mittelsteuerfedern hatten schon am 12. Tage ca. 1 mm lange Fahnen, die 3. Handschwinge erst 3—4 Tage später. Diese wuchs bei einem Jungen vom 9.—33. Tage von 1 auf 81 mm, die Mittelsteuerfedern vom 11. bis 33. Tage von 2 auf 70 mm, d. h. im Durchschnitt täglich 3,33 bzw. 2,83 mm. Verhornt waren die Schwingen am 41. und die langen Steuerfedern am 52. Tage.

Gewicht.

Tabelle II zeigt das Wachstum eines einzelnen Männchens und einer Brut von 4 Jungen (1 Weibchen und 3 Männchen).

Tabelle II.

Geschlecht	Alter in Tagen													
		0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
♂ ¹ ♂ ² ♂ ³ ♀ ⁴	Gewicht in g	—	4.5	6	—	—	13	14	18	21	—	25	—	30
		—	—	—	—	—	10	—	16	17	19	19	24	26
		4	4.5	6	9	10	—	13	15	18	18	23	25	33
		—	—	—	8	—	12	14	16	16	21	25	30	31
		3.5	—	—	7	8	9	8	10	11	16	18	—	26

Geschlecht	Alter in Tagen													
		13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
♂ ¹ ♂ ² ♂ ³ ♀ ⁴	Gewicht in g	37	—	—	45	49	47	—	54	58	—	—	51	—
		35	35	—	47	48	51	51	54	55	52	55	53	55
		34	—	42	45	49	50	54	56	56	60	60	62	60
		—	42	45	49	50	55	56	55	55	57	61	56	57
		67	28	31	35	42	44	47	46	52	50	54	—	54

Geschlecht	Alter in Tagen														
		26	27	28	29	30	31	32	35	38	50	85	144	191	400
♂ ¹ ♂ ² ♂ ³ ♀ ⁴	Gewicht in g	—	57	—	—	—	—	—	—	—	52	58	—	—	60
		54	53	—	50	—	50	—	—	—	48	—	50	50	55
		60	—	60	—	56	—	—	—	—	—	—	55	—	56
		—	55	—	54	—	—	—	—	—	—	—	59	—	—
		—	54	59	—	60	57	58	58	—	—	59	—	—	

Die graphische Darstellung hiervon (s. Fig. 1) lässt — mit Ausnahme des Nesthäkchens — einen im grossen und ganzen recht gleichartigen Verlauf des Wachstums der 4 übrigen Jungvögel erkennen: so nimmt der erste Vogel vom 1. bis 21. Lebenstage 53,5 g (durchschnittlich also 2,7 g je Tag), der zweite Vogel vom 5. bis 21. Tage

45 g (durchschn. 2,8 g je Tag), der dritte Vogel in den ersten 24 Tagen 58 g (2,4 g je Tag) und der vierte Vogel vom 3. bis 23. Tage 53 g (2,65 g je Tag) zu. Die Höchstgewichte von 58, 55, 62 bzw. 61 g werden mit 21, 21, 24 bzw. 23 Tagen erreicht, worauf das Gewicht für die Dauer von 1—2 Monaten erst einmal etwas absinkt, um dann allmählich wieder anzusteigen.

Die Kurve des einzigen Weibchens überschneidet sich zwar mehrfach mit denen der Männchen, weist aber doch im allgemeinen verhältnismässig niedrige Werte auf, bleibt im Höchstgewicht hinter allen anderen deutlich zurück und hat zum Schluss ein wesentlich geringeres Endgewicht (vgl. die ähnlichen Verhältnisse bei *Agapornis taranta*; Journ. f. Ornith. 86, 1938, S. 111—112). Interessant ist die Kurve des Nesthäkchens (Männchen!), das sich die ganze Wachstumszeit hindurch erheblich langsamer entwickelt und daher erst mit 30 Tagen sein Höchstgewicht von 60 g erreicht; die durchschnittliche Tageszunahme betrug also nur 2 g. Bemerkenswerterweise erreichte es trotzdem ein gutes Höchst- und mit das beste Endgewicht überhaupt.

Das alte Männchen wog bei seiner Ankunft mit leerem Kropf 55, das Weibchen 51 g; 5 Jahre später betrug das Gewicht 56 und 61 g. Ein vermutlich knapp einjähriges Weibchen hatte 54 g.

Jugend- und Alterskleider.

Nach TAVISTOCK (Parrots 1929, S. 217) und K. H. BENNET (in: MATHEWS, a. a. O., S. 405) haben die jungen Männchen rote Flügel-flecke wie die Weibchen. Auch S. A. WHITE (in: MATHEWS, a. a. O., S. 404) sagt, dass einzelne Männchen dunkelziegelrote Schulterflecke hätten. Bei meinen flüggen Männchen waren die Flecke indessen stets schon gelb und nur mit etwas Orange vermischt, was bei alten Männchen aber auch der Fall war. Auch sonst sahen die Jungmännchen wie die Alten aus, nur waren die Farben matter und die bunten Abzeichen kleiner. Das Rot am Bauch erschien mehr orangerot, der Rücken mehr graugrün und die Brust und die Wangen mehr gelbgrün (Abb. 7). Das junge Weibchen war ebenfalls eine unscheinbarere Ausgabe der Mutter; die Flügel-flecke waren rein rot. Zu unterscheiden war es von seinen Brüdern vor allem auch durch sein viel weniger leuchtendes Grün (Abb. 8).

In der Jugendteilmauser nahmen die Vögel schon fast das prächtige Aussehen der Alten an (Abb. 9), und in der ersten Grossgefiedermauser wurde die volle Ausfärbung erreicht (Abb. 10—16). Mein zahmes

Männchen bekam in ihr sogar grössere und röttere Bauchflecke als sein Vater.

Der gelbbraune Schnabel begann sich mit etwa 2—3 Monaten von der Wurzel und der First aus graulich zu färben, und mit knapp einem Jahr hatte er die endgültige blaugraue Tönung erreicht. Um dieselbe Zeit hellten sich die bei den flüggen Vögeln ziemlich dunkeln Füße auf, bis sie etwa rötlichgrau aussahen. Die Krallen waren bei Altvögeln grau und die Wachshaut gelbgrau.

Auf den Innenfahnen der 3.—10. Hand- und der 1.—8. Armschwinge (von aussen gezählt) hatten alle Jungvögel weissliche Flecke, die das Weibchen in jeder Mauser wiederbekam, während das Männchen sie in der ersten Vollmauser verlor. Die Verhältnisse liegen hier also ebenso wie beim Singsittich (a. a. O., S. 342). Nicht im Einklang steht hiermit die Angabe von W. R. OGILVIE-GRANT (Ibis 1910, S. 160), dass das als juv. von SALVADORI im Catal. Birds Brit. Mus. XX, S. 566, beschriebene Stück „is no doubt an adult female, as is indicated by the absence of any trace of white spots on the inner webbs of the primaries“. Dieser Vogel müsste vielmehr ein Männchen ad. sein.

Das Becken war beim alten Männchen eng und beim Weibchen fast eng, bei meinem zahmen Jungmännchen dagegen weit. Erst spät wurde es auch bei diesem eng.

Mauser.

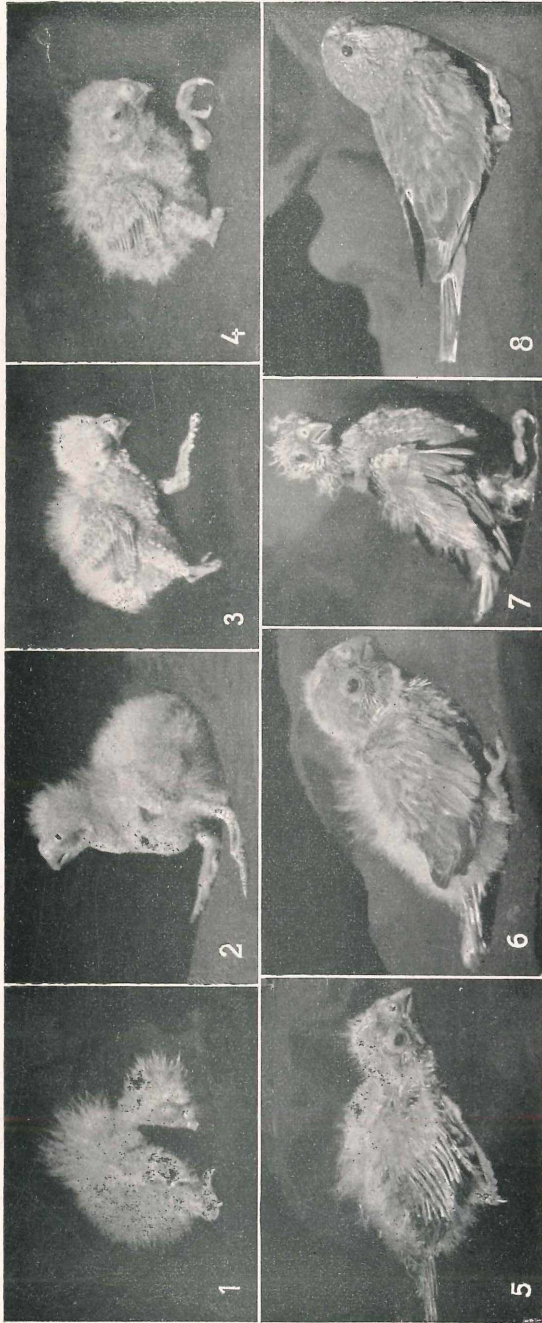
Die Jugendteilmauser begann bei meinem zahmen Männchen mit 71 Tagen, und sie war mit rund 210 Tagen beendet. In ihr wurden ausser dem Kleingefieder auch die beiden innersten Armschwingen und die Mittelsteuerfedern erneuert. Eine der letzteren brauchte dazu 46 Tage. Bei 2 anderen Jungvögeln mauserten ausser diesen Federn auch noch einige andere Hand-, Arm- und Steuerfedern. Inwieweit dies normal ist, müssen weitere Beobachtungen lehren.

In der ersten Vollmauser, die bei dem zahmen Hahn mit knapp 11 Monaten begann, und die rund 5 Monate dauerte, fielen die schon gemauserten Grossfedern abermals aus, aber nicht gleich zu Anfang. Die 1. und 2. Armschwinge blieben bis zum folgenden Jahre stehen, wo sie am Anfang der zweiten Vollmauser miterneuert wurden. Zu diesem Zeitpunkt wies also der Flügel ausser den beiden normalen Mauserzentren bei der 5. Handschwinge und der 10. Armschwinge auch noch ein drittes bei der 2. Armschwinge auf, so dass es jetzt ohne Kenntnis des Verlaufes der ersten Vollmauser zu falschen Schlüssen bezüglich der zweiten hätte kommen müssen. Den genauen Verlauf

der Mauser zeigt Tabelle III. Die Schwanzmauser verlief auch beim Vielfarben in mehreren Fällen ganz verschieden, sodass ich keine Regel aufstellen kann.

Tabelle III.

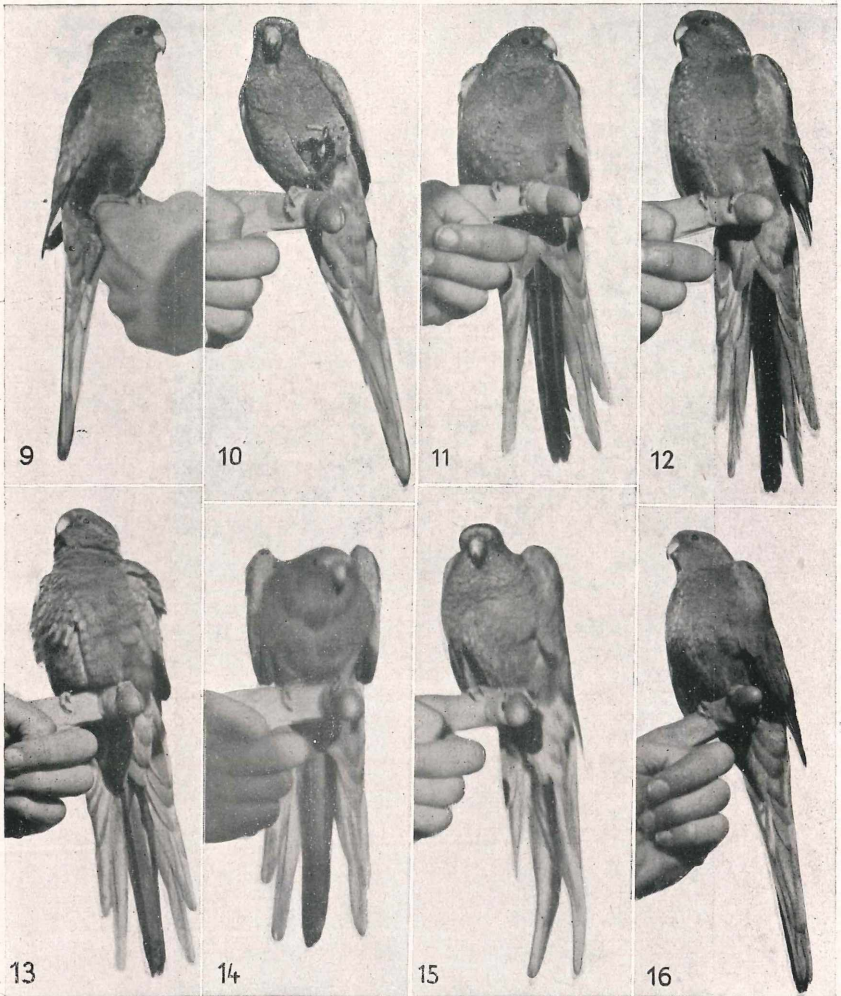
Handschwingen links	5 20.4.	4 17.5.	6 5.6.	3 14.6.	7 25.6.	2 11.7.	8 21.7.	1 5.8.	9 8.8.	10 1.9.	—	—
Armschwingen links	8 15.4.	7 10.6.	10 14.6.	6 29.6.	5 27.7.	9 27.7.	4 15.8.	3 13.9.38	2 31.4.39	1 ?	—	—
Steuerfedern	4 r. 27.5.	4 l. 27.5.	5 l. 27.5.	1 l. 31.5.	2 r. 22.6.	2 l. 28.6.	6 r. 1.7.	3 r. 3.7.	3 l. 8.7.	5 r. 15.7.	6 l. 17.7.	1 r. 5.8.



Jugendentwicklung von *Psephotus varius*.

- Abb. 1. $\frac{3}{4}$ Tag alt, $\frac{3}{5}$ nat. Gr.
Abb. 2. 8 Tage alt, $\frac{1}{2}$ nat. Gr.
Abb. 3. 12 Tage alt, $\frac{2}{5}$ nat. Gr.
Abb. 4. 14 Tage alt, $\frac{2}{5}$ nat. Gr.

- Abb. 5. ♂, 19 Tage alt, $\frac{2}{5}$ nat. Gr.
Abb. 6. ♀, 21 Tage alt, $\frac{2}{5}$ nat. Gr.
Abb. 7. ♂, 25 Tage alt, $\frac{1}{3}$ nat. Gr., balzend
Abb. 8. ♀, 28 Tage alt, $\frac{1}{3}$ nat. Gr.



Psephotus varius.

- Abb. 9. ♂, 10 Monate alt, nach Jugendteilmauser, $\frac{1}{4}$ nat. Gr.
Abb. 10. ♂, 21 Monate alt, nach I. Vollmauser, hat Mehlwurm im Fuss, $\frac{1}{4}$ nat. Gr.
Abb. 11. ♂, 21 Monate alt, balzend, $\frac{1}{4}$ nat. Gr.
Abb. 12. ♂, 21 Monate alt, Flügel schüttelnd, $\frac{1}{4}$ nat. Gr.
Abb. 13. ♂, 21 Monate alt, Gefieder gesträubt $\frac{1}{4}$ nat. Gr.
Abb. 14. ♂, 21 Monate alt, Futter hochwürgend, $\frac{1}{4}$ nat. Gr.
Abb. 15. ♂, 21 Monate alt, Futter hochwürgend, $\frac{1}{4}$ nat. Gr.
Abb. 16. ♂, 21 Monate alt, $\frac{1}{4}$ nat. Gr.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [89_1941](#)

Autor(en)/Author(s): Hampe Helmut

Artikel/Article: [Zur Biologie des Vielfarbensittichs, Psephotus varius
404-416](#)